

# Weiche Klänge, sehnsuchtsvolle Melodie

Angela Avetisyan begeistert in Regensburg mit ihrem Quartett – und dem „Eastern Sketchbook“

Von Michael Scheiner

**Regensburg.** Die Frage, ob Frauen Musik machen und bestimmte Instrumente spielen können, wurde im letzten Jahrhundert im Rock, Pop und Jazz viel diskutiert. Heute ist es um die Fragen still geworden. Dennoch sind Musikerinnen, die als Leaderinnen eine eigene Band führen, immer noch eher die Abweichung als der Normalfall. Für die Münchnerin Angela Avetisyan ist das kein Thema – und war es vermutlich auch nie. Nach Ausbildung und Musikstudium, die sie mit zwölf Jahren begann und bei Professor Claus Reichstaller an der Hochschule für Musik und Theater München mit Bravour abschloss, legte sie sofort mit



**Angela Avetisyan** im Jazzclub Regensburg Foto: Michael Scheiner

ihrem ersten Quartett los. Jetzt stellte die exzellente Trompeterin mit der aktuellen Besetzung „The Eastern Sketchbook“ beim Jazzclub im Leeren Beu-

tel vor. Das Album entstand vor knapp zwei Jahren im Eigenverlag und folgt der konzeptionellen Idee einer musikalischen Reise Richtung Osten. Den leicht schaukelnden Start mit rhythmischem Trompetenmotiv zum „Breakfast in Damaskus“ kann man sich heute in Wirklichkeit kaum noch vorstellen, zu sehr steht auch die uralte malerische Stadt im Fokus des Bürgerkriegs in Syrien. Der an einen Kamelritt erinnernde Rhythmus, lautmalerisch schön von Simon Popp mit Schlegeln auf dem Schlagzeug in Szene gesetzt, versetzte das Publikum sogleich in eine arabisierende Stimmung.

Anklänge an die Folklore nah- und fernöstlicher Länder verwob Avetisyan mehrfach in

ihren Kompositionen. Von Damaskus führte die Reise ohne große Umwege nach Armenien, dem Geburtsland der Musikerin. „Das klingt jetzt ein bisschen traurig“, meinte sie, „wie alles in Armenien.“ Einen besonderen Ausdruck fand ein neu arrangiertes Volkslied im Spiel der Duduk, hingebungsvoll geblasen von Misha Antonov, dem Pianisten der Band. Das Holzblasinstrument gilt als Nationalinstrument Armeniens und hat einen dunklen, weichen Klang.

Eine weiche Tongebung, dynamisch sehr fein ausdifferenziert, bevorzugt auch die Bandleaderin in einigen Stücken. Aussagekräftige Titel wie „Melancholia I + II“ oder „Darkness“, bei dem auch das Büh-

nenlicht kurzzeitig abgeschaltet wird, geben einen Eindruck von der in sich gekehrten Stimmung dieser Songs. Dabei erwies sich das Gespann Popp mit Maximilian Hirning am Bass als geradezu perfekt aufeinander eingestimmtes Rhythmusduo, das exzellent begleitet, aber auch eigene freie Akzente setzt. Zudem stellten beide in Soli ihre unbändige musikalische Lust und technische Klasse selbstbewusst heraus.

Repetitive Motive, die an minimalistische Musik denken lassen und seit einigen Jahren bei jüngeren Pianisten tonangebend sind, prägen auch Antonovs kultiviertes Spiel auf dem Yamaha-Flügel. Seine stilistische Nähe zur sogenannten Neuen Klassik kehrte er in

einem unbegleiteten Solo mit einer sehnsuchtsvollen Melodie hervor.

Avetisyan machen offensichtlich die schnelleren, mitreißenderen Stücke am meisten Spaß, ist sie doch ununterbrochen in Bewegung. Sie trippelt und tänzelt in hohen Stiefeln über die Bühne, wenn sie nicht gerade eine kraftvolle Melodielinie in den Raum schickt. Auch da bewegt sie sich mit einem Tonabnehmer, der an die Trompete geklemmt ist, frei zwischen den Musikern und dirigiert das ausgezeichnete Zusammenspiel mit Augenkontakt und knappen Bewegungen ihres Instrumentes. Ein rundum gelungenes Konzert, das begeisterte und nur mit Zugaben enden konnte.